Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 9 (1933-1934)

Heft: 2

Artikel: Die Bewunderung des Unverständlichen : nachträgliche Bemerkungen zu den Sschweizerischen Ausstellungen von Léger und Picasso

Autor: Griot, Gubert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1065923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

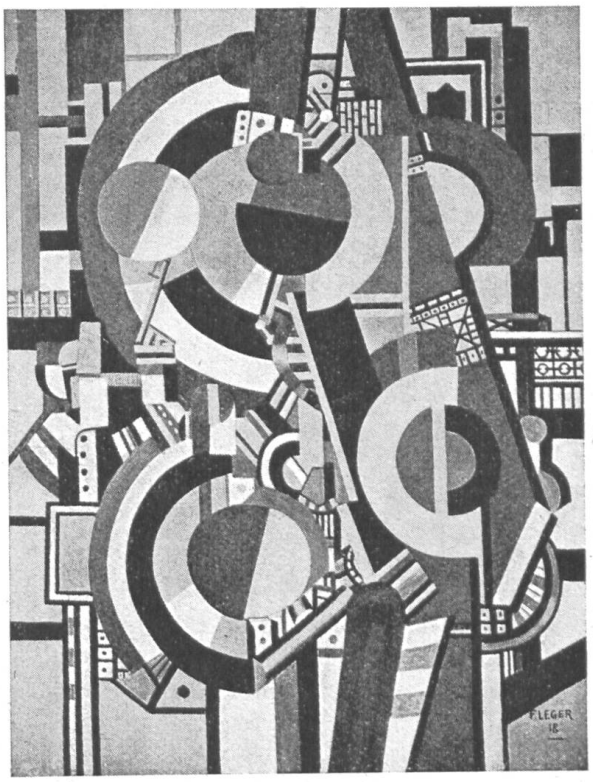
Die Bewunderung des Unverständlichen.

Nachträgliche Bemerkungen zu den Schweizerischen Ausstellungen von Léger und Picasso

Von Gubert Griot

«Bist du für oder gegen die abstrakte Kunst? – ja oder nein!»

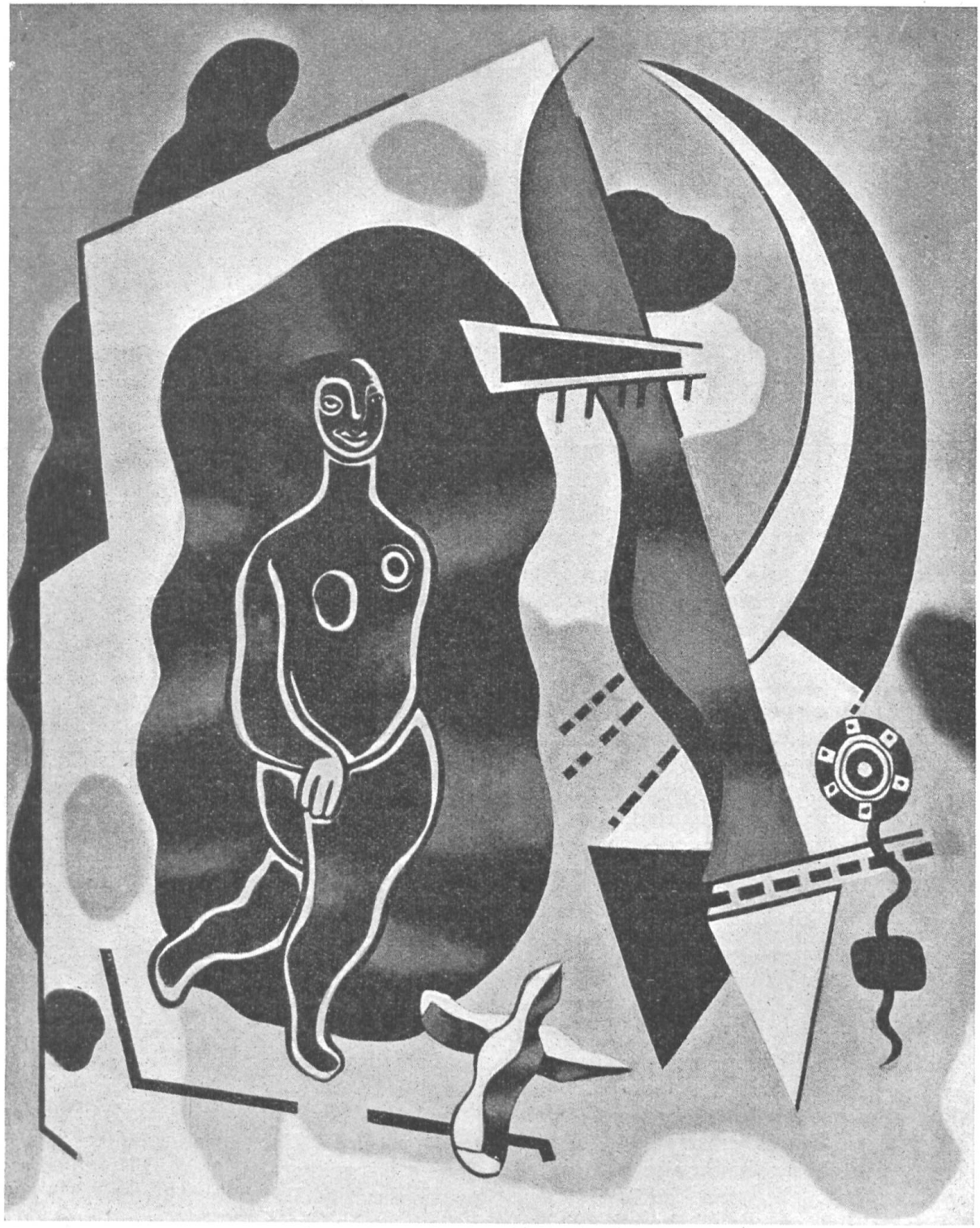
Was heisst hier dafür, was heisst dagegen sein? Die abstrakte Kunst – aber gibt es eine abstrakte – oder gibt es eine Kunst, die nicht abstrakt ist? Ist es nicht gerade die Kunst aller Zeiten und Völker, welche das Abstrakte im Konkreten, das Erfühlte und Unsagbare im Sichtbaren wiedergeben will? Wer spricht denn von abstrakter Kunst? Sind diese Linien und Flächen und Farben, ist diese Leinwand weniger konkret als die irgendeines Gemäldes von Tizian oder Böcklin? Freilich, das eine geschieht in diesen Gemälden nicht: sie schliessen sich nicht zum gegenständlichen Bilde, Linien bleiben Linien, Flächen Flächen und Farben Farben. Aber ist dieses Sich-nicht-zum-Bilde-schliessen, ist dieses Sich-bescheiden im rein Materialen ein Vorteil? Ist es nicht vielmehr ein Weniger als ein Mehr? Auch im gegenständlichen Gemälde fehlen Linien und Flächen und ihr harmonisches Zusammenklingen nicht, aber darüber hinaus formen sie zusammen ein anschauliches, dem Auge mit einemmal verständliches Bild. Zeigt sich nicht angesichts jedes



Léger: Les disques

abstrakten Gemäldes, wie sich unser Auge sofort müht, darin etwas Bildhaftes zu finden, wie vor Bilderrätseln? Wie wir im Mond ein Gesicht sehen oder einen Mann mit einem Reisigbündel, oder in einem Felskopf einen Mönch oder den Teufel, so entdecken wir auch im ungegenständlichen Bilde schliesslich etwas uns entfernt Bekanntes, aber nur mühsam – und, durchaus nicht programmmässig, auf dem Umweg über das nichtvorhandene Gegenständliche – denn unser Auge kann ja nicht im Leeren wandeln, will nicht über nackten Linien und nichtsbedeutenden Flächen stille stehen, sondern das Leben, unser Leben, es will Dinge sehen. Und gerade darin liegt das Geheimnis der Kunst, dass sie aus gegenstandslosen Linien und Flächen und Farben Dinge werden lässt. Auf der Leinwand des Gemäldes sind ja tatsächlich keine Dinge, keine Gegenstände, sondern Farbmaterial in Form von Linien und Flächen aufgetragen, und fortwäh-

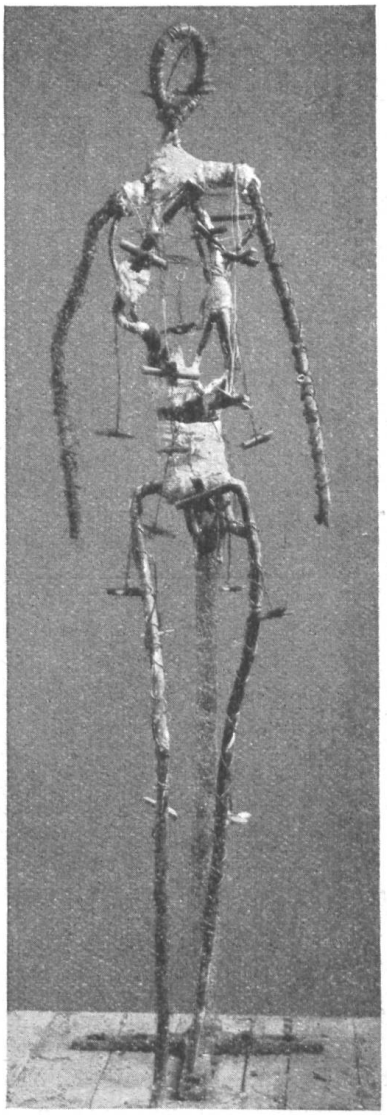
rend geschieht im Gemälde das Wunder von neuem, dass sich diese unter sich geordneten Linien und Flächen doch noch auch zum gegenständlichen Bilde



Leger: La danseuse rouge

wölben. Im Gemälde wird die Welt, in der wir leben, in einem fort neu erschaffen. Dieses Eingehen und Übergehen des Ungegenständlichen ins Gegenständliche, Sichtbare und Bekannte, und wie es ein- und übergeht, ist gerade das Schöne, das Packende, ist das Leben des Gemäldes und der Kunst überhaupt.

Die Manier, eine Seite im Gemälde, die ungegenständliche auf die Spitze zu treiben und allein gelten zu lassen, wurde allerdings auch nicht zufällig aus der blauen Luft heraus geboren. Sie ist leichtverständlich als Fortsetzung der im Impressionismus begonnenen Auflösung des Gegenständlichen und zugleich als Reaktion gegen die impressionistische Zerstörung der geschlossen wirkenden Fläche. Aber das erklärt in keiner Weise das beinahe heftige und fast allgemeine Interesse, das diese Manier, indem sie sich als neue und im Grunde genommen allein richtige Kunst ausgab, auf sich zu lenken vermochte, und das ihre Ausstellungssäle mit Neugierigen so anzufüllen imstande war, wie wir es sonst nur im Automobilsalon wiederfinden. Mit der Kunst hat dieses merkwürdige Interesse freilich nichts zu tun. Aber mit der psychologischen Veranlagung unserer in vielen Beziehungen nicht sehr glücklichen Zeit um so mehr. Wir haben unser Selbstvertrauen in solchem Masse verloren, dass wir alles Unverständliche schon darum bewundern müssen, weil es unverständlich ist; uns fehlt der grosse Glaube, der es einfach lächerlich fände, jede Absurdität unter wichtigen Mienen mit tiefsinnigen Erwägungen zu verbrämen, und wir sind zu leer, um nicht von vornherein allem Neuen nachzurennen, um später ja auf alle Fälle auch mit dabei gewesen zu sein. Und schliesslich kam diese neue Manier unserer Zeit vielleicht doch eben darin entgegen – da wir ja offenbare Wunder nicht sehen wollen – dass sie gerade das Wunder aus dem Gemälde verbannte.



Arnold Huggler. Paris. La femme exaltée (surrealistische Plastik)

Ein Scherz. Die Photo stellt lediglich das Drahtgerüst dar, das die Bildhauer brauchen, um dem Lehmodell Halt zu verleihen